

## 1. Vorbemerkung und Rahmenbedingungen



Mein Name ist Florian Oettl, ich studiere Lehramt an Gymnasien an der Universität Würzburg (Mathematik, Erziehungswissenschaften) und HfM Würzburg (Musik). Im Rahmen des GoTEd-Programms (Global Teacher Education) der Professional School of Education (PSE) Würzburg verbrachte ich im Wintersemester 2022/23 einen kombinierten Studien- und Praktikumsaufenthalt in Caen, Nordfrankreich. Ich besuchte Kurse des zweiten Master-Jahrs der Lehramtsausbildung im Fach Mathematik (Master MEFF M2) und absolvierte ein studienbegleitendes Praktikum am Collège Jean Moulin in Caen.

Ich habe mich bewusst für diese Programm entschieden, weil mich die Kombination aus dem Studium in Frankreich, kombiniert mit einem intensiven Einblick in das Schulleben vor Ort sehr interessiert hat.

## 2. Kurse am INSPÉ

Ich besuchte während meines Auslandsaufenthalts Kurse am Institut National Supérieur du Professorat et de l'Éducation (INSPÉ, Fakultät der Lehramtsausbildung). Die Lehramtsausbildung in Frankreich ist in zwei Stufen gegliedert: Zunächst ein dreijähriges wissenschaftliches Licence-Studium (vergleichbar mit dem Bachelor) im angestrebten Lehrfach und anschließend ein zweijähriger lehramtsbezogener Master am INSPÉ. Die pädagogisch-didaktische Ausbildung findet ausschließlich in diesen zwei Jahren statt und die Lehrveranstaltungen haben zumeist einen hohen Praxisbezug. Die Zugangsvoraussetzung, um Lehrer:in an einer staatlichen Schule zu werden, ist das Bestehen des CAPES, einer nationalen Auswahlprüfung, in der fachliche und pädagogisch-didaktische Kompetenzen geprüft werden. Es gibt kein Referendariat; dafür findet im Master-Studium eine verstärkte Verschränkung von Theorie- und Praxis statt. Im ersten Master-Jahr sind die Studierenden drei bis vier Wochen an einer Schule und im dritten Mastersemester verbringen sie sogar zwei Tage pro Woche an einem Collège oder Lycée.

Ich studierte gemeinsam mit Studierenden des zweiten Jahrs im Lehramts-Master Mathematik und besuchte die folgenden Lehrveranstaltungen:

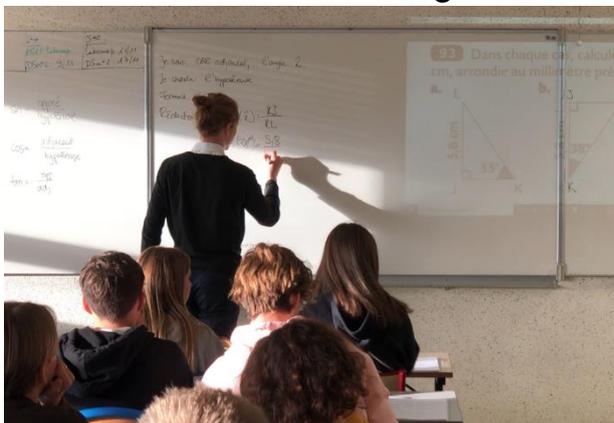
- Savoirs pour l'écrit du CAPES
- Connaissances en didactique des mathématiques
- Questions Socialement Vives (QSV)
- Développement professionnel
- Numérique au service des apprentissages
- Parcours des élèves
- Approches curriculaires et apprentissages mathématiques

Darunter waren Lehrveranstaltungen, die sich mit allgemeinen didaktischen Fragestellungen auseinandersetzten, Kurse zur Unterrichtsmethodik und Diagnostik, ein Seminar zur Wertebildung, Module zum Unterrichten mit digitalen Medien und eine Vorlesung zur Wiederholung von fachmathematischen Inhalten, die im CAPES geprüft werden.

Insgesamt handelt es sich bei diesem Master um ein recht verschultes System: Die Belegung und Reihenfolge der Lehrveranstaltungen ist curricular festgelegt, es gibt kaum Wahlmöglichkeiten und der Jahrgang ist mit knapp 20 angehenden Mathematiklehrerinnen und -lehrer recht überschaubar. In den Lehrveranstaltungen herrschte eine sehr persönliche Atmosphäre und die Dozierenden hatten durchwegs einen guten Kontakt zu den Studierenden.

Die Verzahnung von Theorie und Praxis ist mir als besonders positiv in den Lehrveranstaltungen aufgefallen. Als die Theorie von Gruppenarbeit diskutiert wurde, bestand die Hälfte der Lehrveranstaltung aus einer Gruppenarbeit der Studierenden und aus den Selbsterfahrungen während der Gruppenphase konnten wir Bedingungen, Gelingfaktoren und Hürden dieser Methode abstrahieren. Zudem unterrichteten an der Fakultät neben den hauptamtlichen Dozierenden, die neben einer Lehramtsausbildung auch etliche Jahre Schulerfahrung mitbringen, auch viele aktive Lehrerinnen und Lehrer, was eine gute Anbindung an die aktuelle Schulpraxis sicherstellt.

### 3. Praktikum am Collège Jean Moulin



Montags und Dienstag waren meine Praktikumstage am Collège Jean Moulin (12- bis 16-Jährige) in Caen. Gemeinsam mit einem Kommilitonen war ich einer Betreuerin zugeteilt, in deren Klassen wir hospitierten und eigenen Unterricht halten durften. Anders als in Deutschland unterrichteten Lehrkräfte in Frankreich in der Regel nur ein Fach (Ausnahmen sind die Kombifächer Geschichte-Geographie und Physik-

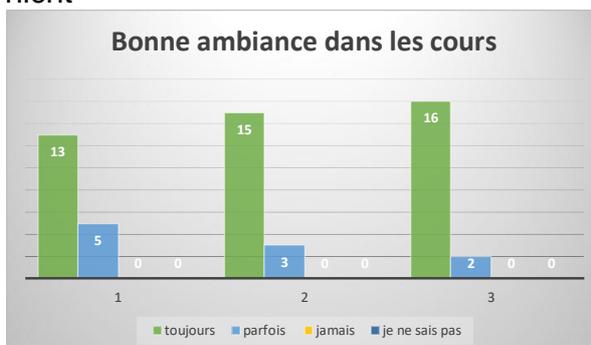
Chemie), d.h. bei einem normalen Deputat von 18 Unterrichtsstunden pro Woche unterrichten die Lehrkräfte in der Regel mehrere Parallelklassen der gleichen Jahrgangsstufe. Unsere Betreuerin unterrichtete unter anderem zwei Troisièmes (Abschlussjahrgang am Collège), sodass jeder von uns beiden Praktikanten in einer dieser Klassen kontinuierlichen Unterricht halten konnte. Wir bereiteten je eine Sequenz zu den beiden Themenbereichen Seitenverhältnisse im rechtwinkligen Dreieck (Trigonometrie) und zentrische Streckung vor.

Neben dem Hospitieren bei Unterrichtsstunden unserer Betreuerin stand unser eigener Unterricht im Zentrum dieses Praktikums. Gemeinsam diskutierten wir im Vorfeld, wie in die Themen eingeführt werden soll, welche Aufgaben besprochen werden und welches Material verwendet wird. Die Betreuerin beobachtete uns während der Stunden und reflektierte anschließend den gehaltenen Unterricht. Im Rahmen des Praktikums fand zudem eine Lehrprobe statt, die von einer Dozentin bzw. einem Dozenten des Instituts beobachtet und bewertet wurde. Dazu mussten wir ihnen im Vorfeld die Unterrichtsplanung und das Material schicken. Im Anschluss an die gehaltene Stunde fand ein Reflexionsgespräch mit der Dozentin bzw. dem Dozenten und der Betreuerin statt, in welchem die Stunde gemeinsam analysiert wurde. Auf Grundlage der Unterrichtsstunde und des Reflexionsgesprächs bekam ich eine schriftliche Bewertung meiner (reflexiven) Unterrichtskompetenzen.

Insgesamt konnte ich in der Zeit des Praktikums viele sehr wertvolle Erfahrungen sammeln. Die Vorbereitung der Unterrichtsstunden in französischer Sprache viel mir zunehmend leichter, auch insbesondere aufgrund der vielen sehr konstruktiven und wertschätzenden Rückmeldungen meiner Betreuerin. Im Laufe der Zeit fiel mir auch das Unterrichten selbst deutlich leichter und ich kann mich an viele Momente erinnern, in denen ich voller Freude und Dankbarkeit war, mit jungen Menschen arbeiten zu dürfen, mit ihnen gemeinsam über mathematische Sachverhalte kritisch nachzudenken und sie auf ihrem individuellen Lernweg zu begleiten.

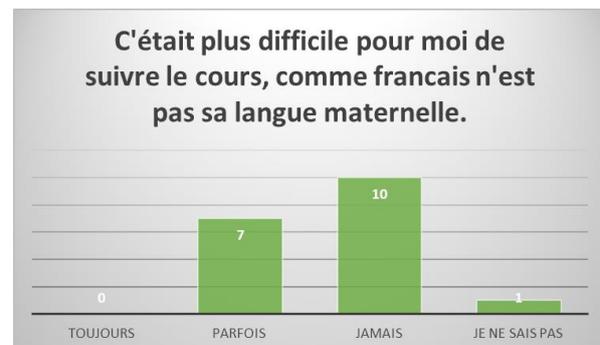
Zum Abschluss des Praktikums bat ich die Schüler:innen, einen kurzen Fragebogen auszufüllen, in dem sie meinen Unterricht und ihren eigenen Lernprozess einschätzen sollten.

toujours = immer / parfois = manchmal / jamais = nie / je ne sais pas = ich weiß es nicht



Die Rückmeldung zur Unterrichts-atmosphäre mit folgenden Teilaspekten:

- 1) Arbeitsatmosphäre
- 2) Fragen stellen können
- 3) Atmosphäre generell



Rückmeldungen zur Frage, ob es den Schüler:innen schwerer gefallen ist, dem Unterricht zu folgen, weil Französisch nicht meine Muttersprache ist

Die Einschätzung einer guten Unterrichtsatmosphäre insgesamt wurde von einer großen Mehrheit zurückgemeldet – mit Einschränkungen bei der Arbeitsatmosphäre: Gut ein Viertel der Schüler:innen gab an, dass diese nur manchmal gut gewesen sei. Im rechten Diagramm zeigt sich, dass es mehr als die Hälfte der Schüler:innen angaben, nie Schwierigkeiten zu haben, dem Unterricht zu folgen, den ich als nicht-Muttersprachler in ihrer Klasse gehalten habe. Auch wenn das Ziel natürlich sein sollte, meine Unterrichtskompetenz noch weiter zu verbessern, damit letztlich bei keiner Person Verständnisschwierigkeiten aufgrund von Sprachproblemen auftreten, so habe ich mich über dieses zum Teil sehr positive Ergebnis nach nur wenigen Montagen Unterrichtspraxis in französischer Sprache sehr gefreut!

Hier noch zwei Rückmeldungen von Schüler:innen:

« Très sympa et explique très bien malgré quelque mot mal articulé mais sa reste comprehensible. » (Sehr nett und erklärt sehr gut trotz manchem falsch ausgesprochenen Wort, es bleibt aber verständlich.)

« J'ai été impressionnée par la performance en français de Mr. Oettl, malgré la difficulté de la langue. Malgré mes lacunes en mathématiques, j'ai réussi à avoir une bonne note à mon contrôle sur la trigonométrie. Bonne continuation ! » (Ich war beeindruckt von der Leistung im Französischen von Herrn Öttl, trotz der Sprachschwierigkeit. Trotz meiner Lücken in Mathematik habe ich es geschafft, im Trigonometrie-Test eine gute Note zu haben)

Solche Rückmeldungen dürften für alle (angehenden) Lehrerinnen und Lehrer eine sehr willkommene Wertschätzung der Arbeit sein!

## 4. Kulturelle Erfahrungen

Während des mehrmonatigen Auslandsaufenthalts hatte ich permanent mit einer für mich fremden Kultur zu tun. Selbstverständlich sind die kulturellen Unterschiede zwischen Frankreich und Deutschland nicht sehr groß und so waren mir auch viele kulturelle Praktiken bereits bekannt. Trotzdem befindet man sich auf einer fortwährenden Entdeckungsreise und manche Merkmale einer Kultur fallen einem auch erst auf, wenn man eine bestimmte Situation zum wiederholten Male erlebt.

### 4.1. Musik in Ensembles



In meiner Zeit in Caen konnte ich in zwei Chören mitsingen: Im Chor der Universität und im Kammerchor des Konservatoriums. Die Werke, die wir dort erarbeitet haben, würde man genauso auch in Chören in Deutschland antreffen – die kulturelle Erfahrung hier war also nicht das Kennenlernen einer neuen Musik, sondern das Entdecken der Probenarbeit, der Atmosphäre und des Klangideals in Frankreich.

Der Unichor war der ideale Ort, um in angenehmer Atmosphäre mit anderen musikbegeisterten Leuten Chorwerke einzustudieren und der anschließende Besuch in der Bar de la FAC bot die ideale Gelegenheit, um mit französischen Studierenden in Kontakt zu kommen. Im Kammerchor hingegen standen deutlich schwierigere Werke auf dem Programm und dementsprechend war die Probenarbeit intensiver und es war insgesamt ein höherer musikalischer Anspruch spürbar. In diesem Chor war das gesangstechnische Niveau der Sopranstimmen durchwegs sehr hoch und zum Teil auf Profisängerinnen-Level, während das durchschnittliche Niveau der anderen Stimmen vergleichbar mit Schulmusikstudierenden in Deutschland war.

Während in Deutschland Chorleiter:innen im (semi-)professionellen Bereich oft mit einem relativ kognitiven Ansatz proben, der Fokus also darauf liegt, bei den Sänger:innen ein Verständnis der musikalischen Strukturen zu erzielen, um ein sicheres Singen im Kontext der anderen Stimmen zu ermöglichen, wurde im Kammerchor in Caen großer Fokus auf die Einzelstimmen gelegt mit der Maxime, dass die einzelnen Register ihre Melodien verinnerlicht haben und diese auch im zusammengesetzten Chorwerk sicher halten können. Beide Strategien haben ihre Vor- und Nachteile und den besten Probenerfolg wird man wohl erzielen, wenn man als Chorleiter beide Varianten beherrscht und situationsadäquat verwendet.

In meinen beiden Chören haben wir mit einer etwas direkteren Stimmgebung bzw. Klangfarbe gesungen, als ich das aus deutschen Chören kenne. Es ist jedoch sehr gut möglich, dass dies vorrangig auf das Klangideal und die Probenarbeit der beiden Chorleiterinnen zurückzuführen ist, die ich in Caen erlebt habe und es eigentlich gar keine länderspezifischen Unterschiede gibt. Einen amüsanten Moment habe ich erlebt, als wir eine Stelle in einer Poulenc-Motette mit dem lateinischen Text „Hodie christus natus est“ geprobt haben. Im Deutschen existiert das aspirierte „h“ am Wortanfang als Laut, im Französischen jedoch nicht. Die Chorleiterin hat die Stelle mindestens fünfmal vorgesungen und manchmal „hodie“ und manchmal „odie“ gesungen. Für sie machte das keinen Unterschied.

#### 4.2. Erinnerung an kriegerische Auseinandersetzungen



In der Normandie sind die kriegerischen Auseinandersetzungen des zweiten Weltkrieges nach wie vor sehr präsent. An den Landungsstränden des D-Day (6. Juni 1944) etwa befinden sich einige Monumente, Gedenkstätten und Infotafeln. Unweit von Caen kann man zudem den amerikanischen und den deutschen Soldatenfriedhof besuchen. Diese beiden Orte zu besuchen, war eine sehr bedrückende Erfahrung – etwa 10000 weiße Kreuze sind auf dem amerikanischen Friedhof aufgereiht und erinnern an die vielen Soldaten, die während des Krieges getötet worden sind. Beim Blick auf die Geburts- und Sterbedaten der Gefallenen wurde mir bewusst, dass viele der jungen Männer etwa in meinem Alter waren, einen Großteil ihres Lebens also noch vor sich gehabt hätten.

Mich hat es zudem sehr berührt, dass es einige Kilometer entfernt auch einen Ort gibt, der an die gefallenen Soldaten aus Deutschland erinnert. Dort herrschte eine sehr ruhige Atmosphäre: Unter großen Eichen sind kleine Steinkreuze in vielen Reihen gruppiert. Während der amerikanische Soldatenfriedhof einen gewissen Nationalstolz vermittelt – durch seine Größe, die besondere Lage direkt oberhalb der Steilküste, die eindrucksvollen Gebäude auf dem Gelände und das Erinnerungszentrum – ist der deutsche Friedhof ein stiller und demütiger Ort, der deutlich kleiner ist und ohne Monumentales an die vielen getöteten Menschen erinnert. Ich finde es so in dieser Form einen sehr passenden Umgang mit der gemeinsamen Geschichte der Länder.

In Caen selbst gibt es das Mémorial – ein Museum über den zweiten Weltkrieg und weitere kriegerische Handlungen, das auch über die Stadt hinaus bekannt ist. Ein Besuch dort hat bei mir ein sehr beklemmendes Gefühl ausgelöst, denn man macht sich zunächst auf einer runden Rampe auf den Weg durch eine dreidimensionale Videoprojektion eines Flugangriffes in die Welt während des zweiten Weltkrieges, wie sie von den Menschen in Frankreich, England und Deutschland erlebt wurde. Ich fühlte mich konfrontiert mit den alltäglichen Problemen, mit der Angst, die in dieser Zeit herrschte und der absurden Politik und Propaganda, die in dieser Zeit betrieben wurde.

### 4.3. Esskultur, Märkte



Die französische Esskultur ist weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt und das zurecht! Zuerst möchte ich aber anmerken, dass man es als Vegetarier in Frankreich nicht immer ganz leicht hat. Zum Beispiel gab es in Caen nur in der großen Mensa auf dem Campus 1 ein vegetarisches Gericht – in der Mensa in der Nähe von

meiner Fakultät gab es hingegen meist keines. Es ist aber überhaupt kein Problem, sich aus den vielfältigen Beilagen eine Kombination ohne Fleisch zusammenzustellen und ein vegetarisches Schnitzel oder ein Stück Gemüsequiche konnte man meistens auch an einer der Ausgabestellen bekommen. Ich habe mich mit einigen Leuten aus Caen über dieses Thema unterhalten und dabei auch eine Vegetarierin kennengelernt, die auch meinte, dass fleischlose Ernährung in Frankreich noch ziemlich in den Kinderschuhen steckt, sich da im Moment aber ganz viel verändert.

Was für mich die französische Esskultur ganz besonders auszeichnet, sind die langen Diners, von denen ich auch einige erleben durfte. Los geht es mit einem Aperitif, zu dem es kleine Snacks gibt, Nüsse oder Trockenobst zum Beispiel. Darauf folgt das Entrée, meistens ein kaltes Gericht oder eine Suppe. Anschließend gibt es den Hauptgang (Plat), der normalerweise aus Fleisch oder Fisch und einer oder mehrerer Beilagen besteht. Meistens gibt es auch einen Blattsalat dazu. Abgeschlossen wird das Diner mit einem Dessert. Natürlich wird zu jedem Gang das passende Getränk serviert; meist Weiß- oder Rotwein, zum Aperitif auch mal Cidre.

Für ein solches Diner nimmt man sich in Frankreich sehr viel Zeit und das gemeinsame Essen wird zu einem sozialen Event, in dem viel Raum zum Austausch bleibt und man eine wertvolle und entschlunigte Zeit miteinander verbringt.

Lebensmittel kauft man in Frankreich in einem der riesigen Supermärkte und auf den vielen Märkten ein. Jeden Tag gibt es irgendwo in der Stadt einen Markt, sogar sonntags. Dann ist ein großer Bereich der Innenstadt gesperrt und man findet für alles, was man sich vorstellen kann, einen passenden Marktstand. Besonders eindrucksvoll sind die vielen Händler mit nordafrikanischen Wurzeln, bei denen man sowohl ein ganzes Sortiment an günstigen Putzmitteln bekommt, aber auch Gewürze und eingelegetes Gemüse und Trockenobst, oder sich für das Mittagessen ein gefülltes Fladenbrot oder eine Portion Couscous mit verschiedenen Soßen kaufen kann. Mein Eindruck war, dass das Angebot am Markt auch die kulturelle Vielfalt in der Bevölkerung Frankreichs widerspiegelt.

Auch viele kleine Stände gibt es dort, die zum Beispiel nur drei Sorten Ziegenkäse anbieten oder das Gemüse der umliegenden Bauern verkaufen. Manchmal wirken die Marktstände ein bisschen improvisiert, was aber die ganze Situation sehr charmant gemacht hat und mich sehr eingeladen fühlte, dort einzukaufen.

## **5. Selbsterfahrung Fremdheit**

Es gab während meines Auslandsaufenthalts viele Situationen, in denen ich mich als „Ausländer“ gefühlt habe. Etwa, weil ich die Modalitäten von Zahlungsanweisungen in Frankreich nicht kannte, weil ich Schilder nicht verstanden habe, weil ich nicht wusste, dass es üblich ist, in einem Lokal kein Trinkgeld zu geben. Immer wieder passierte es mir auch, dass ich in Gesprächen zwar den Inhalt so ungefähr verstanden hatte, nicht aber jedes einzelne Wort, was in Gruppenarbeiten an der Uni oder Absprachen manchmal für Verwirrung gesorgt hat. Natürlich hätte ich nachfragen können – ich wollte aber auch nicht jedes Mal als der „Ausländer“ wahrgenommen werden, der wieder die Hälfte nicht verstanden hat.

All diese Erfahrungen haben mich sehr sensibilisiert für den Umgang mit Menschen, die zum Beispiel mit einem anderen Land aufgewachsen sind und nun in

Deutschland leben. Diese Erfahrung kann mir sicherlich helfen, mit Lerngruppen zu arbeiten, deren Mitglieder zum Teil Migrationserfahrungen haben.

## 6. Die französische Sprache und ich

Ich bin in das Auslandssemester mit einem guten Französisch-Niveau gestartet und habe erwartet, dass ich dort im Alltag gut zurechtkommen werde, was sich auf jeden Fall bewahrheitet hat!

Für mich sehr beeindruckend war jedoch, dass ich beim Mittagessen mit meinen französischen Kommilitonen in Gesprächen auch mal kein Wort verstanden habe. Sobald sie viele umgangssprachliche Wörter verwendet haben und auch noch der Geräuschpegel im Speisesaal hoch war, kam ich an meine Verständnislängen.

Die vielen Gespräche mit Leuten aus Caen haben aber ganz klar dazu geführt, dass sich meine Französisch-Fähigkeiten deutlich entwickelt haben. Oft habe ich mir bei einer Person eine bestimmte Wendung abgekuckt und dann mal in anderen Gesprächen ausprobiert, wie andere Menschen darauf reagieren.

## 7. Begegnungen



Während meiner Zeit in Caen habe ich viele offene und herzliche Menschen kennengelernt. Zunächst in den Angeboten des Nachbarschaftsvereins, die für uns internationale Studis Ausflüge und Treffen organisiert haben. Dann natürlich meine beiden Gast-(Groß-)Eltern! In Caen gibt es einen Verein, der für internationale Studis Gasteltern organisiert, von denen man dann etwa einmal im Monat zu einem Diner eingeladen wird und die helfen können, wenn man Schwierigkeiten hat. Meine Gastfamilie waren Nicole und Georges, beide um die 80 und seit Jahrzehnten Gasteltern bei dem Verein. Von den beiden habe ich sehr viel über das Leben in Frankreich erfahren, die Schule, das Studium, das Arbeitsleben und auch den Ruhestand. Die Abende bei den beiden waren sehr lange und voller intensiver Gespräche und ich bin immer noch voller Dankbarkeit, dass ich die beiden kennenlernen durfte und sie mich so herzlich eingeladen haben!

Viele weitere nette Menschen habe ich im Chor der Universität kennengelernt. Die intensiven und amüsanten Gespräche über Musik, das Leben in Frankreich und Deutschland und die Schule sind mir in lebhafter Erinnerung. Die Chorleiterin Marine hat mich eingeladen, bei zwei weiteren Chören für jeweils ein Projekt mitzumachen – eine tolle Gelegenheit, um mit noch mehr Menschen ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Musik zu erleben.

## 8. Resümee

Mein Aufenthalt in Caen war für mich eine sehr bereichernde Zeit, ich habe viele neue Menschen kennengelernt, eine neue Region entdeckt, mich mit einer anderen Kultur vertraut gemacht und ein doch sehr unterschiedliches Ausbildungssystem kennenlernen dürfen. Ich habe eine für mich prägende Erfahrung gemacht: Die des Fremdseins.

Ich durfte mich in meiner Lehrer-Rolle ausprobieren und hatte dabei sehr positive Erlebnisse, die mich optimistisch und voller Vorfreude auf meine berufliche Zukunft blicken lassen.

Die vielen Begegnungen haben mich geprägt und ich hoffe, dass ich durch mein Musizieren, durch meine Fragen und Ideen aus Deutschland auch bei den Menschen in Caen einen Eindruck hinterlassen habe. Auf jeden Fall hat sich mein Netzwerk zu anderen Menschen durch diese intensiven Monate in Frankreich deutlich vergrößert und ich freue mich schon sehr auf ein Wiedersehen!